

Wochenblatt

Fernsprecher:
Amt Siegmars Nr. 144.

für
Reichenbrand, Siegmars, Neustadt und Rabenstein.

Nr. 17.

Sonnabend, den 25. April

1908.

Erscheint jeden Sonnabend nachmittags.

Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Belzgrühenstraße 47D), sowie von den Herren Friseur Weber in Reichenbrand und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro Spaltige Zeitzeile mit 10 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.
Anzeigen-Aufnahme in der Expedition bis spätestens Freitag nachmittags 5 Uhr, bei den Annahmestellen bis nachmittags 2 Uhr.

Bekanntmachung.

Am 30. April dieses Jahres ist der 1. Termin der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungssteuer fällig und ist
spätestens bis zum 21. Mai dieses Jahres
bei Vermeidung des Mahn- bzw. Zwangsvollstreckungsverfahrens an die hiesige Ortssteuereinnahme zu entrichten.
Reichenbrand, am 24. April 1908.
Der Gemeindevorstand.
Vogel.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der schulpflichtig werdenden Kinder in die Schule betreffend.

Der unterzeichnete Schulvorstand hat beschlossen, daß die Aufnahme der Ostern 1908 schulpflichtig werdenden Kinder
Montag, den 27. April 1908
und zwar der Anaben nachmittags um 1 Uhr, der Mädchen nachmittags um 2 Uhr erfolgt.
Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß die Verabreichung von Tüten in der Schule nicht mehr gestattet ist.
Reichenbrand, den 16. April 1908.
Der Schulvorstand.
Vogel, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß der II. Nachtrag zu dem Regulativ über die Erhebung der Gemeinde-, Armen-, Schul- und Kirchenanlagen in der Gemeinde Rabenstein vom 20. Juni 1899 von
14 Tage lang
in der hiesigen Gemeindeverwaltung zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausliegt.
Rabenstein, am 22. April 1908.
Der Gemeindevorstand.
Wilsdorf.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der Ostern 1908 schulpflichtig werdenden Kinder soll
Dienstag, den 28. April d. J. Vormittags 9 Uhr
und die Anmeldung der fortbildungsschulpflichtigen jungen Leute
Montag, den 4. Mai d. J. Vormittags 7 Uhr
erfolgen, was hiermit zur Kenntnis der Beteiligten gebracht wird.
Rabenstein, den 20. April 1908.
Der Schulvorstand.
Fr. Schmidt, Vorsitzender.

Bem.: Die für die Aufnahme der „Neulings“ bestimmten Tüten, welche mit vollen Namen versehen sein müssen, werden Montag den 27. April d. J. nachm. von 1/2 6 Uhr ab vom Hausmeister entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Montag den 27. April ds. J. nachm. 3 Uhr soll die feierliche Einweihung des Schuldirektors Herrn Steinbrück in der hiesigen Zentralschule erfolgen.
Freunde und Gönner der Schule werden hierzu höflichst eingeladen.
Anzug: schwarz, hoher Hut.
Rabenstein, am 20. April 1908.
Der Schulvorstand.
Fr. Schmidt, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Gefunden: 1 Damengürtel.
Rabenstein, am 24. April 1908.
Der Gemeindevorstand.
Wilsdorf.

Bekanntmachung.

Am 15. dieses Monats ist der 2. Termin der Gemeindeanlagen und des Schulgeldes für das laufende Jahr fällig. Derselbe ist bis spätestens
zum 15. Mai 1908
an die hiesige Gemeindekassen-Verwaltung abzuführen.
Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß nach Ablauf dieser Frist gegen Säumige das Mahn- bzw. Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.
Neustadt, am 10. April 1908.
Der Gemeindevorstand.
Geißler.

Bekanntmachung.

Am 30. dieses Monats ist der 1. Termin der staatlichen Einkommen- und Ergänzungssteuer fällig. Derselbe ist bis spätestens
zum 21. Mai 1908
an die hiesige Ortssteuereinnahme abzuführen. Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß nach Ablauf dieser Frist gegen Säumige das Mahn- bzw. Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.
Neustadt, am 24. April 1908.
Der Gemeindevorstand.
Geißler.

Die Sparkasse zu Neustadt

Telephon Nr. 45, Amt Siegmars. — unter Garantie der Gemeinde
verzinst Einlagen mit 3 1/2 %/o. Für Einlagen, welche bis zum 3. eines Monats bewirkt werden, erfolgt Verzinsung für den vollen Monat.
Die Sparkasse expediert täglich vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr.
Durch die Post eingehende Einlagen werden sofort expediert.

Das Heimatlied.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es tat ihr so leid, den braven Jungen betrüben zu müssen. Wie undankbar mußte sie ihrem gütigen Lehrer erscheinen, wenn er erfuhr, daß sie all das Gute, das sie in seinem Hause empfangen, all die Liebe, so schlecht belohnte.

Aber lügen wollte sie nicht, deshalb beschloß sie, Ludwig alles zu sagen, um ihm klar zu machen, daß sein Wunsch sich nie erfüllen konnte. Es mußte sein, mochte es ihr noch so schwer fallen, er durfte nicht länger in dem Wohn bleiben, daß sie seine Frau werden würde.

Das bedrückte Erika sehr, so daß Kühne im Laufe des Abends mehrmals fragte: „Wo ist denn Deine frühere Heiterkeit geblieben, Mädel? Du bist nicht mehr wie sonst.“

Erika schlief nicht diese Nacht. Zu viel war an dem vergangenen Tage auf sie eingestürzt und hatte sie erregt bis ins Innerste.

Und immer, und immer wieder sah sie ein dunkles Augenpaar vor sich, das sie so eigen anschaute, so daß ihr Herz in schnelleren Schlägen pochte.

Was Erika sich einmal vornahm, das führte sie auch aus. So schwer es ihr wurde, sie machte Ludwig doch klar, daß seine Hoffnungen sich nicht erfüllen konnten.

„Du wirst schon noch diejenige finden, die Dir bestimmt ist, und Du wirst glücklich werden. Du verdienst es,“ sagte sie. „Ich habe Dich immer so lieb gehabt, wie einen Bruder — aber Deine Frau kann ich nicht werden. Ich bitte Dich, zürne mir deshalb nicht, das würde mir weh tun.“

Er schüttelte traurig den Kopf.

„Wie könnte ich Dir zürnen, ich sah es längst voraus, daß es so kommen würde. Wenn Du mich lieb hättest, Du würdest längst zurückgekehrt sein! Und dennoch hoffte ich! Aber gestern — im Theater, habe ich meine letzte Hoffnung begraben. Die Eifersucht schärfte meine Augen und so gewahrte ich, was Keiner sah. Als Du halb gelähmt von Schreck, das Kästchen plötzlich aus der Hand fallen liehest, da beugte sich aus einer der Logen das bleiche Gesicht eines jungen Offiziers mit solch ängstlicher Besorgnis in den Zügen, daß ich sofort fühlte, der liebt Dich — Erika — der eine Moment hat ihn verraten! Gleich darauf sah ich ihn in stürmischer Eile die Loge verlassen. Es trieb ihn zu Dir

hin, niemand wußte ja recht, was geschehen war, bis sich die Sache aufklärte. Er wußte Dich vielleicht krank. Mich erfaßte ja auch eine tödliche Angst, aber ich konnte nicht zu Dir eilen, wie jener. Nur das eine sage ich Dir noch: Hüte Dich, — vor dem goldenen Kästgen, mir scheint, man will Dich bereits einfangen!

Erika war glühend rot geworden. Sie senkte den schönen Kopf, um dem Freunde ihr Empfinden zu verbergen. Als er dann gegangen war, schlug sie die Hände vor das Gesicht und weinte bitterlich. Eigentlich konnte sie sich nicht Rechenschaft geben, weshalb, aber die Tränen ließen sich auch nicht zurückdrängen. Sie ließ ihnen freien Lauf.

Durchlaucht wünschte Erika noch in verschiedenen Rollen zu sehen. Sie studierte eifrig und mit großem Fleiß. Man ließ ihr genügend Zeit, damit sie sich gut vorbereiten konnte.

Die junge Sänglerin war schnell der erklärte Liebling des Publikums geworden. — —

XIII.

Se. Durchlaucht der Fürst saß vor seinem kostbaren Schreibtisch, einen offenen Brief in der Hand, den er heute morgen daselbst vorgefunden hatte. Das Frühstück stand noch unberührt vor ihm, er überflog wohl zum fünften oder sechstenmale den Inhalt des Schreibens. Es war von seinem Sohn und lautete:

„Liebster Vater!“ Zürne mir nicht, wegen des eigenmächtigen Schrittes, den ich unternommen. Ich trete eine längere Reise an. Wohin sie mich führt, und wann ich zurückkomme, weiß ich im Augenblick selbst noch nicht! Ich reise — um zu vergessen, was ich vergessen muß um Deinetwillen. Ich bringe Dir dies Opfer. Ich hoffe draußen leichter überwinden zu können, da ich der Ansicht bin, daß ein rascher, sicherer Schnitt am besten eine Wunde heilen kann. Ehe sie nicht vernarbt, lehre ich nicht zurück! Was soll der tägliche, aufreibende Kampf mit dem Unmöglichen? Ich sehe wohl ein, daß ich als der einzige Sproß eines fürstlichen Geschlechtes die Erfüllung meines heißesten Wunsches nicht von Dir fordern kann und darf. Ich ging ohne Abschied von Dir, weil ich uns beiden den Schmerz ersparen wollte. Vielleicht erräthst Du, was mich fortreibt! Es kam so, ohne meinen Willen, ich wehrte mich, aber es half nichts! Deswegen zürne mir nicht.

Dein Leopold.“

„Armer Junge,“ seufzte der Fürst. „Ja, ich weiß, was

Dich fortreibt, habe es ja wachsen sehen von Anfang an. „Armer Junge,“ seufzte er noch einmal, — „das ist fürstlos. Wir müssen das widerspenstige Herz mit Gewalt zwingen, müssen ihm Fesseln anlegen, wo es sich jauchzend, wie das der anderen Menschenkinder dem Zauber einer reinen, süßen Liebe ergeben möchte! Das Herz des Fürsten empfindet die Liebe ebenso, wie das des Bettlers!“

Er fückte den Kopf auf die Hand und starrte trübe vor sich hin.

„Ob Leopold das überwinden wird?“ fragte er sich. „Er tut mir leid — aber ich kann ihm nicht helfen.“

Ein Diener trat geräuschlos ein. Der weiche Teppich dämpfte seinen Schritt.

„Was giebt's, Stefan?“ fragte der Fürst.

Der Angeredete trug ein silbernes Tablett, darauf eine Karte lag, die er seinem Gebieter reichte.

„Ach so, das ist wegen des Wohltätigkeitskonzertes. Schon gut, — ich werde kommen.“

Der Konzertsaal war dicht gefüllt. Hatte doch Fräulein Erika Trautmann, die rasch berühmt gewordene Sänglerin, gern und freudig ihre Kunst in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt, und ihre Mitwirkung zugesagt. Das genügte, um das Publikum anzulocken; es strömte auch in Massen herbei, die Einnahme war eine ganz außergewöhnliche.

Zuletzt betrat der Fürst die für ihn reservierte Loge. Dies war das Zeichen zum Beginn des Konzertes. Mit Ungeduld erwartete man das Erscheinen Erikas. Als sie endlich das Podium betrat, empfing sie der laute Beifall der Menge.

„Wie schön sie aussieht,“ flüsterte es im Saal.

Das weiße Seidenkleid umrauschte in weichen Falten die schlanke Gestalt. An der Brust trug sie ein paar dunkle Rosen als einzigen Schmuck. Das blonde Haar war heute wie ein Diadem aufgesteckt, nur einige Locken fielen in die weiße Stirn.

Der Fürst bemerkte wohl, wie die junge Künstlerin ihre Augen suchend umherschaufeln ließ, und wie sie nach und nach eine leise Enttäuschung in dem reizenden Gesichtchen ausdrückte. Er wußte es ganz genau, wem dies Suchen galt, er hatte oft genug diese Wahrnehmung gemacht, hatte bemerkt, daß es wie ein Aufleuchten über seines Sohnes Gesicht glitt, wenn sein Blick mit der jungen Künstlerin zusammentraf und wie sie dann rasch die Wimpern senkte.